

0 7275-0001-P22

Hamburger Tageblatt

Nr. 85

o. 110 dK
1 d9

Indiens Weisheit und wir

Prof. J. W. Hauer, Tübingen, über „Eine indo-arische Metaphysik des Glaubens und der Tat“

Der bekannte Tübinger Gelehrte, der als Religionswissenschaftler und Vorsitzender der Deutschen Glaubensgemeinschaft bekannt ist, sprach über ein Thema seines wissenschaftlichen Arbeitsgebietes. Er schränkte sich von vornherein auf einen Teil der religiösen Entwicklung Indiens ein, auf die Bhagavadgita, und versuchte deren Auslegung. Einleitend wurde darauf hingewiesen, daß die indische Kultur und Religion arischen Ursprungs ist, wenn die teils nordischen Einwanderer auch in ständiger Auseinandersetzung mit der dravidischen Unterschicht leben mußten. In Indien bot sich der arischen Religiosität sogar die Möglichkeit zu mehrtausendjähriger ungehinderter und unbeeinflusster Entwicklung, so daß sie manches tiefer durchdenken konnte, als es anderen arischen Völkern möglich war. Daher rührt die Bedeutung, die indische Religion und Philosophie noch heute für uns haben. Ueber Zeiten und Räume verbindet sie mit uns der gemeinsame Geist, das gemeinsame Blut.

Abgesehen von dem rein Episdischen ist das eigentliche Problem der Bhagavadgita das des Wirkens in der Welt, wozu der kriegerische Kampf, um den es sich dort handelt, eine besonders deutlich erkennbare Form ist. Das indische Denken geht nun davon aus, daß alles Tun notwendig schuldverstrickt und daher tragisch sein muß. Es stellt den Menschen hinein in das Karma, zwingt ihn, Leben zu vernichten und Unrecht zu tun. Aber man kann dieser Tragik nicht ausweichen durch das Nicht-Tun, durch passives Sich-Berufen. Der Weg zur Ueberwindung führt nur durch die nicht schuldverhaftete Tat. Krishna, die Verkörperung Vishnus, der Räuber ewiger Weisheit, führt den vor der Tragik erzitternden Menschen zunächst zu der harten Realität seiner eigenen Seele, zu Purusa. Wenn man darauf sich besinnt, erkennt man, daß der größte Feind rechter Tat das Streben nach Nutzen ist. Der Kämpfer, der nicht weiß, ob er irgendwelchen Nutzen aus seiner Tat ziehen könnte, und der Opfernde, der ins Unbekannte hinein seine Opfergabe gibt — sie sind die Men-

schen, die nicht nach dem Nutzen fragen. Wir im Westen stellen den Kämpfer in Gegensatz zu dem Menschen des Gemüts, der inneren Schau. Das ist der eigentliche Irrtum des Handelns. Nur wer aus der Kraft des Gemütes und der Gewisheit innerer Schau handelt, kommt zu schöpferischer Tat. Der Weg dazu ist Yoga. Man mißversteht dessen Sinn zumeist bei uns, denkt dabei an Zauberkünste und körperliche oder geistige Akrobatik. Der eigentliche Sinn des Yoga-Weges ist die Befreiung vom Ichhaften, die „Entlüftung“ des Menschen, der Weg zu seinem wahren Selbst, zum Atman. Dieses Selbst durchleuchtet alles und ist dennoch im Grunde unbewegt von aller Tat, ist unbewegter, in ewiger Ruhe verharrender Urgrund des Seins. Hier berührt sich, wie Hauer ausführte, indische Weisheit mit abendländischem Denken. Die indische Lehre vom Atman ist zutiefst verwandt mit Meister Eckharts homo nobilis, mit Kants Lehre vom intelligiblen Ich, jenem Ich, daß jenseits der Verstrickung in die Kausalität die Grundlage für die sittliche Freiheit menschlichen Handelns gibt. Im letzten Grunde ist das Atman identisch mit dem Urgrund der Welt überhaupt, mit dem Brahman. Wenn man nach der Wurzel des Wirkens fragt, wird man sie ebenfalls im ewigen Lebensgrund erkennen. Nicht der Mensch handelt, sondern die Urnatur wirkt alles. Aber hinter allem Wirken steht der unerfaßliche, unbewegte Gott, der nur zum Teil gefaßt ist im Du, in der Vorstellung eines persönlichen Gottes. Die Frage, wozu wir leben, die aus unserem Verstande kommt, beantwortet das indische Denken nicht, sondern ordnet sie ein in den großen Strom des ewigen Wandels, macht sie bedeutungslos, indem es uns die Augen öffnet für den Sinn und die Notwendigkeit des Wirkens und für die Unergründlichkeit des unberührten und unbewegten Göttlichen.

Dieser Vortrag bot der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft, unter der man auch den Regierenden Bürgermeister nebst Gemahlin sah, fraglos

Wenden!

eine Fülle des Anregenden. Aber er bot andererseits auch an zahlreichen Stellen Anknüpfungspunkte für die Kritik. Ueberschätzt Prof. Hauer nicht schon die ariische Grundlage der indischen Kultur? Fraglos, daß sich in der frühen Zeit der Veden ariischer Geist zeigt. Aber schon die einwandernden Indogermanen dürften nordisches Blut nur in der Minderheit geführt haben. Ist die spätere philosophische Entwicklung nicht gerade durch ein ständig weiter fortschreitendes Durchdringen des nichtnordischen Blutes und Geistes gekennzeichnet? Der Gedanke der notwendigerweise mit einem tätigen Leben zugleich gegebenen Verstrickung in Schuldhaftigkeit erinnert, wenngleich die Unterschiede nicht verkannt werden sollen, an den christlichen Gedanken der Erbsünde, der sonst sehr oft als ausgesprochen unariisch hingestellt wird. Die Gleichsetzung des indischen Atman-Brahman-Gedankens mit der intelligiblen Welt Kants, mit Gedanken Eckharts ist keineswegs ohne weiteres überzeugend. Ueberall ist daselbe Problem die Ursache für das Entstehen dieser Gedanken; aber die Gedanken sind dennoch recht verschieden voneinander. Der intelligible Charakter des kantischen Systems ist nicht nur durch den anderen Raum vom Atman der Inder geschieden. Ob die Interpretation der Bhagavadgita immer nur aus den Quellen heraus gearbeitet ist oder nicht zuweisen auch moderne Probleme, gegenwärtiges Gedankengut in die indische Quelle hineindeutet. Das ist eine Frage, deren Beantwortung den Berufenen, Indologen und Religionsphilosophen, überlassen bleiben muß. Wie denn unsere kritischen Fragen nichts weiter sollten als andeuten, daß der Vortrag Professor Hauers reiche Anregungen zu eigenem Denken bot. Und das ist in einer Zeit des geistigen Umbruchs wahrlich nötig!

Ba.

Weser-Zeitung (Bremen)
Nr. 115

Die Deutsche Glaubensbewegung

Ein Vortrag von Prof. Hauer

Berlin, 18. Mai.

Am Mittwoch abend hielt der erste Vorsitzende der Deutschen Glaubensbewegung (DGB), Prof. Wilhelm Hauer, Tübingen, im überfüllten großen Hörsaal der Lessing-Hochschule einen ersten Vortrag über die Deutsche Glaubensbewegung in ihren religiösen und geistesgeschichtlichen Zusammenhängen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Geschichte der germanisch-deutschen Glaubensbewegung von ihren Anfängen in der indogermanischen Welt an bis zur Gegenwart eine große rhythmische Einheit bildet, griff Hauer in diesen Gesamtorganismus des geschichtlichen Weltens hinein, um die Deutsche Glaubensbewegung von vornherein in den Gesamtablauf der indogermanischen Geschichte hineinzustellen. Gemessen an der Weiträumigkeit jener Glaubenswelt sind die 1000 Jahre christlicher Geschichte im germanisch-deutschen Raum nur eine Episode, die heute zu Ende zu sein scheint. Nicht die Gestalt Jesu ist damit gemeint — Gemeinden Jesu wird es auch weiterhin immer geben —, sondern die der germanisch-deutschen Glaubenswelt fremde vorderasiatisch-semitische Glaubensart. Ihr ist es auch zu verdanken, daß jene große Erkenntnis dem deutschen Volk solange vorenthalten blieb, die Erkenntnis nämlich, daß schon 4000 Jahre vor Christus eine religiöse und geschichtlich gleich hohe Blüte im Indogermanentum dagewesen ist, deren Spuren und Zeugen das christliche Zeitalter geistlich beseitigte. Überall da, wo das Symbol des Lichtes heilig gehalten wurde, formten sich auch die großen Weltreiche um ihre Führer. In der germanisch-deutschen Glaubenshaltung gibt es die Trennung des „Nur“-Religiösen vom Geschichtlichen, und heute muß man sagen vom Politischen, nicht.

In großen Zügen ging dann Hauer auf den geschichtlichen Wendepunkt zu, an dem unsere deutsche Welt von der christlichen überfremdet wurde. Wenn man heute meint, am christlichen Wesen sei das Deutschtum genesen, dann muß man diesen Satz umkehren und sagen: am deutschen Wesen ist das Christentum genesen. Unter diesem Gesichtspunkt zeigte Hauer den Gang der Deutschen Glaubensbewegung über Gestalten wie Eckhard, Luther, Friedrich den Großen, Goethe, über die Aufklärung, die Romantik, über Nietzsche bis in die Gegenwart. In diesen großen geschichtlichen Zusammenhängen stellte er auch das deutsche Erleben des Weltkrieges und die Schicksalswende in der Deutschen Revolution. Hier gelang es endlich, sich zur deutschen Wirklichkeit aufzuraffen. Aus dieser Wirklichkeit stammt das große Erwachen in der allgemeinen deutschen Glaubensbewegung, die in unmittelbarem Gegenwartserleben über die Orthodoxie der christlichen Lehre, aber auch über romantisch-germanische Schwärmerei hinweg sich anschießt, Volksreligion zu werden. Hier steht die Bewegung erst in ihren Anfängen und nimmt sich in ihrer älteren Form gegenüber der historischen Sicherheit des christlichen Kultus noch primitiv aus. Aber diese Primitivität rührt nur daher, daß das Rausen der Volksseele durch dogmatische Schichten hindurch nicht an die Oberfläche dringen konnte. Das Ringen um den Boden unseres Volkes und unseres Glaubens erfüllt uns im Augenblick. Die entscheidende Frage, ob nun endlich der deutsche Glaube zu sich selber kommen wird, ist heute gestellt.

Nach dem Gesagten, so schloß der Redner, sei es eine Illusion, wenn man annehme, daß man die Aufgaben der Selbstheilungskraft der Wirtschaft überlassen könnte. Es bedürfe der planvollen Lenkung durch die mächtige Hand des neuen Staates. Die Spartassen seien aber berufen, bei dem großen Vormarsch, den Staat und Wirtschaft angetreten haben, wichtige Pionierarbeit zu leisten.

Die Beantwortung der Frage, ob Sparen oder ob Verbrauchen richtiger sei, werde immer verschieden ausfallen, je nach der in einer bestimmten Periode vorliegenden konjunkturellen Konstellation und je nach der wirtschaftlichen Struktur eines Landes. Übermäßige Anhäufung von Geldkapital und daraus folgende Überproduktion könne genau so gefährlich sein wie verschwenderische Haushaltsführung und übertriebener Konsum. An Hand des Beispiels der Ver. Staaten zeigte der Redner, daß die hinter uns liegende Krise wesentlich mit dadurch verursacht worden ist, daß der Verbrauch hinter der Kapitalbildung zurückgeblieben ist. Auch in Deutschland dürften damals die Investitionen in ein arges Mißverhältnis zum Verbrauch getreten sein, wenn auch hier weniger auf Grund eigener Kapitalbildung als mit Hilfe von Auslandsgeldern, die uns als Folge der Reparationspolitik geradezu aufgezwungen wurden. Unsinnig wäre es aber, diese Beispiele für eine hemmungslose Verbrauchspropaganda auszunutzen zu wollen. Die Krise habe das Mißverhältnis zwischen Verbrauch und Investition schon einer sehr scharfen Korrektur unterworfen.

Die Produktionskapazitäten seien allerdings noch immer zu einem sehr großen Teil ganz unzureichend ausgenutzt. Wenn man aber den Schluß ziehe, daß Neuinvestitionen völlig verfehlt wären, solange der vorhandene volkswirtschaftliche Produktionsapparat nicht voll ausgenutzt sei, so muß man darauf hinweisen, daß nach jeder Krise ein neuer Aufschwung mit der Erstellung neuer Produktionskapazitäten beginne, obwohl in dieser Phase die Ausnutzung der alten Kapazitäten auf einem Tiefpunkt stehe. Erst im Laufe des Aufschwungs werde meist deutlich, welche alten Werke dauernd stillzulegen, also abzuschreiben, sind. Ginzukomme, daß das Wachstum der Volkswirtschaft, die technischen Fortschritte, das Auftauchen ganz neuen Bedarfs, die Schaffung neuer Produktionsstätten und sonstiger Anlagen nötig machten. Wenn z. B. der Straßenbau gefördert werde, so lägen derartige Investitionen teilweise überhaupt ganz außerhalb der privatwirtschaftlichen Rentabilitätsrechnung und doch dienten sie nicht nur einer zeitweiligen Belebung der Wirtschaft, sie seien sogar geeignet, die Aufwärtsbewegung weiterzutragen, weil sie neues Einkommen und neuen Bedarf schaffen.

Redner wies dann weiter auf die Notwendigkeit der Kostenlenkung hin. Die Unternehmerwirtschaft habe sich von der Krise noch nicht soweit erholt, daß sie allgemein aus eigener Kraft zu Erweiterungen hätte schreiten können. Nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung ergab sich im Jahre 1932 in den industriellen Bilanzen ein Gesamtverlust von 2½ Milliarden RM. Im Jahre 1933 waren die industriellen Bilanzen im ganzen ausgeglichen. Einem Normalstand, in dem sich die Unternehmerwirtschaft aus eigener Kraft entfalten kann, würden wir uns umso schneller nähern, je mehr der Absatz steige und gleichzeitig die Kosten sanken.

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

No. 235

Berlin, den 23. Mai

Professor Wilhelm Hauer aus Tübingen, der zum Führer der neuen religiösen Gemeinschaft „Die Deutsche Glaubensbewegung“ gewählt worden ist, dürfte in der Tat die bedeutendste Persönlichkeit innerhalb der neureligiösen Bewegung sein, die jetzt, wenn auch zunächst nur lose, zusammengeschlossen worden ist, um später einmal mit dem Anspruch aufzutreten, neben den bestehenden Kirchen anerkannt zu werden. Der 53jährige Gelehrte kann aus seinem Leben einen Anspruch darauf herleiten, in religiösen Fragen gehört zu werden.

Seine Eltern, die in Ditzingen bei Stuttgart lebten, standen der Kirche fern. Man kann annehmen, daß der Sohn sich in einen Gegensatz zu ihnen setzte, als er sich einer pietistischen Gemeinschaft anschloß. Sein religiöser Eifer führte dazu, daß er in Basel als Missionar ausgebildet und nach längerem Aufenthalt in England nach Indien geschickt wurde. Das war der entscheidende Punkt in seinem Leben. Aus dem Missionar wurde so etwas wie ein Bekehrter: Er studierte indische Religionsgeschichte und entwickelte sich seitdem zu einem ersten deutschen Fachgelehrten auf diesem Gebiet.

Als Austauschgefangener von den Engländern in die Heimat entlassen, war er zwar zunächst als Vikar in Reutlingen tätig, zog aber bald die Konsequenz aus seinem, dem protestantischen Dogma entgegenlaufenden Glauben, trat aus der Württembergischen Landeskirche aus und gründete den „Königener Bund“.

Hauers religiöse Grundanschauung

Seine religiöse Grundanschauung ist die, daß es nur einen Artglauben geben kann. Das religiöse Erlebnis aller gläubigen Menschen läßt sich seiner Ansicht nach nicht in ein allgemein gültiges Dogma pressen. Vielmehr wird dieses bei allen Völkern gleiche religiöse Urerlebnis von den einzelnen Rassen zu einer den Eigentümlichkeiten jeder Rasse entsprechenden eigenen Religion gestaltet.

So findet Professor Hauer in der christlichen Religion zwar auch jene allgemeinen religiösen Urphänomene; so sei Jesus wie alles Große eine Erscheinung für sich, durchbreche die Bedingtheit des Rassistischen und gehöre so der ganzen Menschheit an, die christliche Religion habe aber in ihrer dogmatischen Ausgestaltung einen vorderasiatisch-semitischen Stil.

Mit der Forderung zur Rückkehr zum altgermanischen Glauben hat Hauer nichts zu tun.

Datum 30. April 1935

The Manchester Guardian

Nr. 27652

THE LEADER OF THE NEO-PAGANS

Student Days at Oxford

To the Editor of the Manchester Guardian.

Sir,—In view of the prominence of the name of Professor William Hauer as the leader of the Neo-Pagan movement in Germany the following information may be of interest.

Professor Hauer was originally with the Basel Mission in India. He came to Oxford before the war and was, to begin with, a non-collegiate student. He was in some way attached to Mansfield College and eventually became a member of Jesus College. He took a first in literæ humaniores. Because of his learning and his personal appearance—he had a huge shock of hair—we used to call him "Plato." He was still in England at the outbreak of war, and remained for some time until, I think, he was allowed to return home.

His work as a philosopher and theologian since the war is well known to scholars, if not to the general public. I am sorry I am unable to give dates.—
Yours, &c., A. C. LAWSON.

St. Michael's Vicarage, Shrewsbury, April 28.

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 291

Professor Hauer spricht in Frankfurt.

— Frankfurt, 8. Juni. In zwei ausverkauften Parallelveranstaltungen im großen Saalbau und im Zoo sprach gestern abend der Leiter der Deutschen Glaubensbewegung, Professor Dr. Wilhelm Hauer. Die Säle waren u. a. mit breiten Spruchbändern geschmückt, die folgende drei Leitworte des Vortragenden zeigten: „Unser heiliges Land ist Deutschland“ — „Durch deutschen Glauben zur religiösen Einheit“ — „Dem deutschen Kind die deutsche Einheitschule!“

Zu Beginn der Veranstaltung im Zoo ergriff ein Vertreter des Studentischen Arbeitskreises der deutschen Glaubensbewegung das Wort und legte ein Bekenntnis zu Professor Hauer und seiner Lehre ab. „Wir sind in einer Endphase“, sagte er, „des Entscheidungskampfes zwischen deutschem Glauben und fremder Art eingetreten. Der Student richtet dann eine Warnung an alle etwaigen Gegner und wies darauf hin, daß in der vorangegangenen Rundgebung ein Störenfried „einen furchtbaren Märtyrergang“ gegangen sei.

Alsdann ergriff, lebhaft begrüßt,

Professor Dr. Wilhelm Hauer

das Wort. Er schickte voran, daß er seinen Gegnern, den Christen, harte Dinge werde sagen müssen, aber es gelte aus einem inneren Muß heraus. Hauer formulierte die entscheidende Frage folgendermaßen: „Kann das eigentliche innerste Wesen des Christentums und des Deutschtums sich so mit einander verbinden, daß es ein geschlossenes, großes Menschenbild ergibt, welches imstande ist, Nation und Volk zu tragen.“ Hauer glaubt, diese Frage verneinen zu müssen. Es gäbe zahllose geschichtliche Beispiele dafür, daß der aus der Fremde gekommene Glaube große Deutsche in wichtigen Entscheidungen gehindert habe, ihrer deutschen Art nachzuleben. So habe Luther, in Marburg, Zwingsli nicht die Hand zur Versöhnung gereicht aus doktrinären Erwägungen, so habe er sich dem deutschen Ausbruch verschlossen, als der Bauernkrieg entbrannte. Luther habe sich an ein Bibelwort gehalten, das deutscher Art widerspreche, nämlich an das Wort: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ Dies aber sei nicht deutsche Art, deutsche Art sei vielmehr, nur derjenigen Obrigkeit Gefolgschaft zu leisten, die der Ausdruck des deutschen Willens und Wesens wären.

Der Vortragende ging alsdann auf die

Jahrtausendalte Auseinandersetzung

des deutschen Wesens mit dem Christentum ein. Die Befreiungsgeschichte des Deutschtums meinte er, müsse neu erforscht werden. Nach dem äußeren Sinn des Christentums sei der Durchbruch der deutschen Frömmigkeit dennoch von innen her im Christentum selbst erfolgt, am stärksten in Meister Eckehard, der deswegen von der Kirche verehrt worden sei.

Hauer warf die Frage auf: „Ist es richtig, daß die junge Generation aufhorcht, wenn die christliche Botschaft erklingt?“

Die große Auseinandersetzung zwischen Deutschtum und Christentum habe zu einer Abgrenzung gegen das Fremde, zu einer Entfremdung geführt. Hauer führte dann eine Reihe von Wesensmerkmalen ins Feld, durch die sich die christliche Lehre von deutscher Art unterscheide. Das Christentum betrachte den Andersgläubigen als Irrenden und Verlorenen. Diese Unbuddsamkeit sei nicht deutscher Art. Wo überall in der indogermanischen Geschichte nordisches Blut wirksam gewesen sei, da habe es kaum ein Beispiel von Glaubensverfolgung gegeben. Die Achtung vor dem Andersgläubigen sei deutscher Art. Sie habe auch aus der Haltung Friedrichs des Großen gesprochen, der jeden nach seiner Passion selig werden lassen wollte. Sie spreche auch aus der

Haltung, die sich die Führer des Dritten Reiches zu eigen gemacht hätten.

Dem christlichen Jenseitsglauben gegenüber stehe der deutsche Mensch diesseitigläubig. „Wir können uns keinen Ort denken, auf dem wir geborgener sind als auf dieser weiten Welt.“ Daraus entspringe die Freude am deutschen Boden, am Heimatland. Darum greife den Deutschen die Geschichte seines eigenen Landes und Volkes mehr ans eigene Herz als die eines fremden. Er sehe nicht, warum nur die Geschichte der Israeliten eine „heilige Geschichte“ sei. „Warum sollte uns irgendeine Geschichte heiliger sein als unsere deutsche?“

Hauers Forderungen.

Man habe die Frage aufgeworfen, ob nicht das Christentum germanisiert werden könne, die Auswüchse beseitigt, ob man nicht die Dogmen über Bord werfen solle, aber den Kern, die Gestalt Jesu, bewahren. Er selbst habe lange diese Meinung erwogen. Aber er sei zu dem Schluß gekommen, daß der deutsche Mensch das Bild Jesu, um es bewahren zu können, doch nur nach seiner eigenen Art umgestalte. Die Gestalt Jesu, der er mit Ehrfurcht begegne, berge zu viel fremdes Wesensgut, als daß sie ein Gegenstand deutscher Frömmigkeit werden könne. Der deutsche Weg sei vorgezeichnet im Gehorsam gegen die eigene Frömmigkeit.

„Wir können es nicht ruhig mit ansehen, wenn Tag um Tag die deutsche Jugend in eine Fremdwelt geführt wird und nicht in die Welt der eigenen Geschichte.“

Darum fordere er die deutsche Gemeinschaftsschule für das deutsche Kind an Stelle der Bekenntnisschule. Das Bekenntnis gehöre in die Familie, in die Sakristei, in die Kirche, dorthin, wo sich diejenigen befänden, die konfessionsgläubig seien und sein wollten.

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 441.

Berichtigung.

Das Hauptpresseamt der Deutschen Glaubensbewegung teilt uns zu unserem Aufsatz „Nicht in Uebereinstimmung“ (Nr. 395 vom 17. Juli 1935) mit, daß Prof. Hauer nicht jahrelang Professor in einer theologischen Fakultät gewesen sei, wie es in jenem Aufsatz heiße. Prof. Hauer sei vielmehr, solange er an der Hochschule doziere, nie in einer theologischen, sondern in der philosophischen Fakultät gewesen und zwar als Professor für Indologie und Allgemeine Religionsgeschichte.

P

Handwritten signature: Hauer

26 Nov. 1935

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 604

Hauer hält Vorträge in Berlin.

✠ Berlin, 25. Nov. In der Reihe der Veranstaltungen der Lessing-Hochschule sprach der Leiter der Deutschen Glaubensbewegung, Prof. Dr. Hauer, an zwei Abenden über die Themen „Der Schicksalsglaube in der indogermanischen Religionsgeschichte“ und „Der Gedanke des Schicksals in einer neuen religiösen Weltanschauung.“ Am Sonntag erörterte Hauer nochmals vor den Mitgliedern der Glaubensbewegung und geladenen Gästen in der Berliner Philharmonie den „Schicksalsgedanken im deutschen Glauben.“

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 181..

Professor Hauer
aus der Deutschen Glaubensbewegung ausgeschieden.
(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“).
✠ Berlin, 6. April. Der Begründer und bisherige Leiter der Deutschen Glaubensbewegung, der Tübinger Professor Dr. Wilhelm Hauer, ist aus der Leitung der Deutschen Glaubensbewegung ausgeschieden. Hauer hat in den religiösen Auseinandersetzungen seit 1933 sich an hervorragender Stelle für die Deutsche Glaubensbewegung eingesetzt und hat auch mit seinem Buche „Deutsche Gotteschau“ die grundlegende Arbeit über die Bewegung, die er vertrat, geschrieben.

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 185 - - -

Professor Hauers Rücktritt.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“)

✠ Berlin, 8. April. Der bisherige Vorsitzende der Deutschen Glaubensbewegung, Professor Hauer, der, wie wir berichteten, aus der Leitung der von ihm begründeten Bewegung ausgeschieden ist, veröffentlicht im „Reichswart“, dem Organ des aus der Deutschen Glaubensbewegung ausgetretenen bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Grafen Reventlow, folgende Erklärung:

„Ich habe mich gezwungen gesehen, die Leitung der Deutschen Glaubensbewegung niederzulegen. Mein Werk und mein Leben gehört nach wie vor dem Kampf um die religiöse Erneuerung unseres Volkes aus deutschem Glauben.“

Zu dieser Erklärung bemerkt Graf Reventlow im „Reichswart“, daß sich seine Erklärung über sein Ausscheiden aus der Bewegung, die wir ausführlich wiedergaben, nicht gegen Professor Hauer gerichtet habe. Die nationalsozialistischen und religiösen Motive, die ihn zum Ausscheiden bestimmt hatten, seien nicht im Verhalten oder in der grundsätzlichen Stellung von Professor Hauer zu suchen. Auch Hauer habe, wie er, gegen die Bekämpfung des Christentums durch die Deutsche Glaubensbewegung gearbeitet. Zur Befestigung dieser Mitteilungen Reventlows veröffentlicht der „Reichswart“ den Auszug aus einem Brief, den Prof. Hauer an den Grafen Reventlow richtete. Hauer betont darin, daß er bereit sei, durch öffentliche Stellungnahme zur Klärung der Sachverhalte beizutragen, wenn es nötig wäre. An sich habe er jedoch zu öffentlichen Auseinandersetzungen wenig Neigung.

Berliner Tageblatt

Nr. 170

Rücktritt Professor Hauers

Reventlow nicht mehr in der Deutschen Glaubensbewegung

Vor kurzem hat der Herausgeber des „Reichswart“ und der zweite Vorsitzende der „Deutschen Glaubensbewegung“, Graf Reventlow, seinen Austritt aus der von ihm mitgeführten „Deutschen Glaubensbewegung“ erklärt und hierfür unter anderem folgende Feststellung getroffen: „Der Entschluss, aus der „Deutschen Glaubensbewegung“ auszuschneiden, ist von mir ohne irgendeine Beeinflussung von irgend einer Seite gefasst und ausgeführt worden. Er stand seit Monaten fest. Seine Ausführung ist nur deshalb hinausgeschoben worden, weil Professor Hauer (der Leiter der „Deutschen Glaubensbewegung“, D. Red.) sich auf einer längeren Erholungsreise befand, und es mir unangemessen erschien, vor einer abschliessenden mündlichen Unterhaltung mit ihm, oder aber unter Störung seiner Erholung, die „Deutsche Glaubensbewegung“ zu verlassen. Auch kommen keinerlei persönliche Momente in Betracht.“ In einem längeren Artikel hatte Graf Reventlow dann seine eigene religiöse Haltung dargestellt.

*

Dazu erfahren wir weiter, dass gestern der Leiter und Begründer der „Deutschen Glaubensbewegung“, der bekannte Tübinger Professor Wilhelm Hauer, nunmehr mit folgender Erklärung die Gesamtleitung der „Deutschen Glaubensbewegung“ niedergelegt hat: „Ich habe mich gezwungen gesehen, die Leitung der Deutschen Glaubensbewegung niederzulegen. Mein Werk und mein Leben gehört nach wie vor dem Kampf um die religiöse Erneuerung unseres Volkes aus deutschem Glauben. Heil Hitler!“ Hauer.“

Diese Erklärung Professor Hauers wird in der neuesten Nummer des Reventlowschen „Reichswart“ unter anderem durch Folgendes ergänzt: „Herr Professor Hauer meint, dass die Tatsache, dass diese seine Erklärung später in die Öffentlichkeit komme als meine Ausführungen in der vorigen Nummer des „Reichswart“, hier und da so aufgefasst werden könnte, als ob die in meinem Aufsatz der letzten Nummer dargelegten Auffassungen und Anschauungen gegen Professor Hauer gerichtet seien. Ich erkläre gern, dass dies nicht der Fall ist, schon deshalb nicht, weil die nationalsozialistischen Gründe und religiösen Motive, welche mich zum Ausscheiden aus der „Deutschen Glaubensbewegung“ bestimmt haben, nicht im Verhalten und in grundsätzlicher Stellung Herrn Professor Hauers zu suchen sind. Diese nämlich wurden auch von Herrn Professor Hauer vergeblich bekämpft.“

Aus einem Schreiben, das zu dieser Angelegenheit Hauer an Reventlow geschickt hat, sind noch folgende Bemerkungen interessant: „Sie wissen nach unseren Unterhaltungen, dass ich in

dem Grundsätzlichen durchaus mit Ihnen übereinstimme. Ueber gewisse Unterschiede zwischen unseren religiösen Anschauungen sind wir uns stets klar gewesen. Schliesslich sei bemerkt: Sollten in der Folge noch Versuche gemacht werden, die Sachverhalte zu verdunkeln, so bin ich gern bereit, deutlich dazu Stellung zu nehmen, während ich sonst für solche öffentlichen Auseinandersetzungen wenig Neigung habe. Ob diese öffentliche Erörterung im Interesse der Deutschen Glaubensbewegung liegen würde, muss ich den jetzigen Leitern überlassen.“

Soweit sich diese entscheidenden Rücktritte bisher werteten lassen, so wohl dahin, dass die beiden bisherigen Führer sich gegen Tendenzen innerhalb der „Deutschen Glaubensbewegung“ gewehrt haben, die einer Bekämpfung des Christentums um jeden Preis gegolten haben.

In dem Reventlowschen Artikel der Vorwoche finden sich dazu folgende Sätze: „Betrachtet man den Kampf gegen das Christentum als wesentlichen oder alleinigen Zweck, so hört damit die Vereinigung ohne weiteres auf, eine rein und frei religiöse oder überhaupt eine religiöse zu sein. Natürlich ist auch hier jedem unbenommen, seine Ziele für die richtigen zu halten und ihre Verwirklichung zu versuchen und, soweit der Staat gestattet, einen Vernichtungskampf gegen allen anderen, als den eigenen Glauben, besonders gegen den christlichen, zu führen, — übrigens ganz nach dem Muster der früheren christlichen Methode, vorhandene Religionen auszurotten. Dann aber soll man auch den Namen solcher Organisation entsprechend bestimmen, etwa: „Antichristliche Kampfgemeinde“ oder: „Tod allen Christenfreunden!“ Ganz abgesehen davon, dass der nationalsozialistische Staat eben dieses Christentum unter seinen Schutz stellt und es als moralischen Wert anerkannt hat, habe ich diesen Kampf niemals gebilligt, er ist mir an sich — abgesehen vom Verteidigungskampf — in meiner Eigenschaft als Deutscher widerwärtig und gegen meine Auffassung von den volksgenössischen Pflichten, die der Nationalsozialismus einbegreift, und die Zahl nichtchristlicher Kreise, die das auch tun, ist nicht gering; das sind in erster Linie die innerlichen Naturen, aber nicht die allein, sondern diejenigen auch, welche diese Methode unter Volksgenossen und gegen deren Religion und Glauben schon gefühlsmässig nicht mitzumachen vermögen.“ Eine Stellungnahme der neuen Leiter der Deutschen Glaubensbewegung liegt noch nicht vor.

Gestern hat in Berlin eine Tagung der Landesgemeindeführer der „Deutschen Glaubensbewegung“ stattgefunden, die sich mit der neu entstandenen Lage beschäftigte.

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 225

Eine Klage Hauers gegen Dinter abgewiesen.

Dem Schriftsteller Dr. Artur Dinter, Reichsvorstand der Deutschen Volkskirche e. V., war Ende vorigen Jahres durch ein Urteil des Amtsgerichts Arnstadt bei einer jedesmaligen Strafe von 1000 Mark, ersatzweise einem Monat Haft, unter sagt worden, Professor Hauer als Atheisten und die damals von diesem geleitete Deutsche Glaubensbewegung als Gottlosenbewegung zu bezeichnen, die unausweichlich zum religiösen Bolschewismus führe. Nunmehr hat in zweiter und letzter Instanz das Landgericht Gotha das erstinstanzliche Urteil a u f g e h o b e n und die Klage Hauers kostenpflichtig abgewiesen. Ein Vergleich, den Hauer unter dem Gesichtspunkt vorgeschlagen hatte, daß religiöse Fragen nicht durch Gerichte entschieden werden könnten, war abgelehnt worden.

Frankfurter Allgemeine

№ 235

Professor Hauer tritt wieder auf

Stuttgart, 9. Oktober (dpa). Der Führer der ehemaligen „Deutschen Glaubensbewegung“, Professor Dr. Jakob Wilhelm Hauer, Tübingen, ist vor einiger Zeit auf einer Tagung der von ihm geleiteten „Arbeitsgemeinschaft für freie Religionsforschung und Philosophie“ in Stuttgart-Rohr wieder an die Öffentlichkeit getreten. Der jetzt fast Siebzugjährige war ursprünglich evangelischer Missionar in Indien und später Vikar in Reutlingen. Er trat dann als Religionsphilosoph und Indologe der Universität Tübingen immer mehr in Gegensatz zum christlichen Glauben und war einer der führenden Männer der „Deutschen Glaubensbewegung“. 1936 legte er jedoch die Leitung dieser im nationalsozialistischen Fahrwasser segelnden Organisation nieder. Mitte Juli 1949 wurde er als Mitläufer eingestuft und in den Ruhestand versetzt.